

Eine Denkschrift von Johann Gottlieb Diederichs, Remscheid, über die Stahl- und Eisenfabriken des Herzogtums Berg aus dem Jahre 1814.

Mit einer Einführung von Heinrich Wilms.

Vor bemer kung: Eine bisher unbekannte Denkschrift des Remscheider Kaufmannes J. G. Diederichs ¹⁾ aus dem Jahre 1814 wurde kürzlich von Herrn Staatsarchivrat Dr. Doessler vom Staatsarchiv Düsseldorf im Deutschen Zentralarchiv zu Merseburg entdeckt. Hier sei Herrn Dr. Doessler und dem Zentralarchiv für die Erlaubnis, die Denkschrift zu veröffentlichen, Dank gesagt.

Die Persönlichkeit des Johann Gottlieb Diederichs und die Entstehung der Denkschrift.

Johann Gottlieb Diederichs, am 11. 3. 1771 zu Remscheid geboren, war Mitinhaber des Handelshauses Peter Johann Diederichs und Söhne, das damals neben der Handlung Johann Bernhard Hasenclever Söhne die bedeutendste Remscheider Handelsfirma mit weltweiten Beziehungen darstellte. Ende des 18. Jahrhunderts hatte das Haus Diederichs eigene Niederlassungen in Nordamerika (in New York und Charleston), um 1790 verfrachtete die Firma auf 15 eigenen Schiffen ihre Waren nach Übersee. Der Handelskrieg zwischen dem Frankreich Napoleons und England, insbesondere die Kontinentalsperre zerstörte diesen blühenden Überseehandel. Die kühnen Versuche des Hauses Diederichs, mit ihren Schiffen die von den Engländern verhängte Blockade zu durchbrechen oder zu umgehen, führten zu schwersten Verlusten. Von 1804 bis 1813 wurden nicht weniger als 15 Schiffe der Firma im Werte von ca. 226 000 Tlr. gekapert und entschädigungslos enteignet. Diesen Verlust überstand das einst so stolze Handels-

¹⁾ In: Acta des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betr.: die von dem Kaufmann Diederichs in Remscheid eingereichte Abhandlung: über die Stahl- und Eisenfabriken im Bergischen — Deutsches Zentralarchiv Merseburg Rep 34/6.

haus nicht, im Jahre 1818 ging es in Konkurs. Bemerkenswert ist, daß die Diederichs erstmals eine Art Feilenfabrik, die sogenannte „Neue Schmiede“ an der Schüttendelle errichteten ²⁾. In Abweichung von dem sonst üblichen hausindustriellen Verlagssystem wurden in diesem eigenen Betrieb unselbständige Arbeiter unter Aufsicht eines Meisters beschäftigt — eine fortschrittliche Einrichtung, die mit dem Zusammenbruch der Firma ebenfalls ihr Ende fand.

Unter den Teilhabern der Firma war Johann Gottlieb Diederichs zweifellos der befähigste Kopf. Sein Unternehmungsgeist ging über den privaten, geschäftlichen Bereich hinaus. In der Notzeit der französischen Herrschaft trat er schon früh als Sprecher der Remscheider und bergischen Kaufmannschaft auf. Im Jahre 1808 wurde er von der französischen Regierung des Großherzogtums Berg zum ersten Direktor bzw. „Maire“ (Bürgermeister) der neugebildeten Munizipalität Remscheid — später auch zum „Arrondissements-Rat“ — ernannt. In einem Gutachten war Diederichs bescheinigt worden, daß er „mit vielen Kenntnissen die vorzügliche Eigenschaft verbinde, gern für das allgemeine Beste zu wirken . . .“.

Als Bürgermeister bewies Diederichs Selbständigkeit des Denkens und Tatkraft vor allem bei der Organisation des Straßenbaues, dessen Dringlichkeit zwar in Remscheid niemand bestritt, dessen Finanzierung aber ein unlösbares Problem zu sein schien. Diederichs ging eigene Wege, indem er zu Einzelvereinbarungen mit vermögenden, am Verkehr interessierten Kaufleuten zu kommen suchte. Er machte sich aber durch sein eigenwilliges und unbürokratisches Vorgehen Feinde, die es verstanden, ihn bei der Regierung in Mißkredit zu bringen. Im Jahre 1811 trat Diederichs verärgert von seinem Amt zurück. Jedoch schloß er noch im gleichen Jahr mit seinen Freunden, den Kaufleuten Johann Gottlieb Böker in Vieringhausen und Johann Arnold Halbach aus Müngsten ein Abkommen über den Ausbau der Straße vom Dorf Remscheid nach Müngsten auf ihre eigenen Kosten. Dem Minister des Inneren schrieb Diederichs,

²⁾ Schmidt, Charles: Die Industrie des Großherzogtums Berg i. J. 1810 — Beitr. z. Geschichte des Niederrheins. 19. Bd. Düsseldorf 1905, S. 90.

Diederichs, August: Ein seltenes, ja wunderbares Lehrerleben. Bonn 1916, S. 11.

die Bekanntgabe der Vereinbarung „würde den Widerspruchs- und Zankgeist einiger Egoisten beschämen“³⁾.

Auch sonst nahm J. G. Diederichs weiterhin am öffentlichen Geschehen lebhaften Anteil. Wie als Leiter der Gemeindeverwaltung war er auch als Privatmann nicht „bequem“, vielmehr gab er schonungslos seine Meinung kund, wo er es für notwendig hielt. So bekämpfte er entschieden die von seinem Nachfolger, dem Maire Sonntag, betriebene Wegebaupolitik. Weiter wandte er sich gegen die Art, wie die kommunalen Beiträge für die infolge der Wirtschaftsnot immer bedrohlicher anwachsenden Armenbedürfnisse erhoben wurden. In einem Schreiben an den Unterpräfekten in Elberfeld übte er scharfe Kritik und schlug vor, die Kosten der Armenverwaltung aus einem „Octroy“ zu bestreiten, der auf die in den Ort Remscheid eingeführten Waren zu legen sei. Das Schicksal dieses originellen Projektes ist nicht bekannt. Zur Abrundung des Bildes des Remscheider Bürgers Joh. Gottl. Diederichs sei noch vermerkt, daß er auch um die Verbesserung der Schulverhältnisse bemüht war. Für die Schule an der Schüttendelle — seinem Wohnbezirk — suchte er namhafte Pädagogen als Lehrkräfte zu gewinnen.

Von größerer, überörtlicher Bedeutung war das Eintreten von Johann Gottlieb Diederichs für die Belange der bergischen Industrie, wobei das Interesse für die heimische Eisenindustrie naturgemäß im Vordergrund stand. Diederichs, der ja selbst die Folgen der politischen Umwälzungen und Wirren zu Beginn des 19. Jahrhunderts schmerzlich zu spüren bekommen hat, legte wiederholt in Denkschriften dar, daß, warum und wie die bergische Wirtschaft vor dem Ruin geschützt werden müsse.

Im Jahre 1810, also unter der Herrschaft Napoleons, überreichte er der Regierung in Düsseldorf eine Denkschrift, die zur Weiterleitung an die französischen Behörden bestimmt war. In diesem „Memoire betreffend die Fabriken und Manufacturen des Großherzogtums Berg und

³⁾ Näheres über den Wegebau unter Diederichs bei W. Engels: MA Verkehrswege u. neuzeitl. Straßenbau im Remscheider Gebiet . . . Remscheid 1939.

deren Verhältnisse zu Frankreich⁴⁾) befürwortete Diederichs die wirtschaftliche Angliederung des Großherzogtums an das französische Imperium, d. h. den Fortfall der hohen Zollmauern gegenüber dem bis an den Rhein vorgeschobenen und seit 1810 im Norden sogar bis Hamburg und Lübeck erweiterten französischen Territorium. Dieser Schritt erschien damals als die einzige denkbare Lösung, um die auf den Export angewiesene bergische Industrie aus der lebensbedrohenden Abschnürung von den ausländischen Märkten zu befreien. Es kam nicht dazu, weil der französische Staat seine erst im Entstehen begriffene eigene Eisenindustrie nicht der freien Konkurrenz der bergischen Industrie aussetzen wollte.

Nach dem Sturz des Korsen und der Niederwerfung Frankreichs war die Situation eine völlig andere geworden. Jetzt erhoffte das Bergische Land den Anschluß an Preußen. Diederichs machte sich zum Sprecher dieser Erwartungen. Er wußte, daß auf dem Wiener Kongreß für die territoriale Neuordnung Mitteleuropas entscheidende Verhandlungen geführt wurden, und er erhob seine Stimme, um die Eingliederung des ehemaligen Herzogtums Berg mit Einschluß der benachbarten Wirtschaftsgebiete in den preußischen Staatsverband zu fordern und ebenso klar wie eindringlich zu begründen.

Die Denkschrift, welche er an den in Düsseldorf residierenden Generalgouverneur, den preußischen Staatsrat Justus Gruner richtete, wurde — wie aus den Akten hervorgeht — von diesem als bedeutsam genug angesehen, daß er sie im November 1814 unmittelbar an den in Wien weilenden Preußischen Staatskanzler Fürsten von Hardenberg weiterleitete. Derselbe ließ Diederichs für sein Memoire danken und ihm versichern, daß er „von seinen darinn enthaltenen schätzbaren Notizen mit Vergnügen bei eintretender Veranlassung Gebrauch machen werde.“

Bei einem Vergleich der beiden Denkschriften von 1810 und 1814 und den in ihnen niedergelegten Anschauungen ergeben sich ungeachtet des durch den radikalen politischen Umschwung bedingten Stellungswechsels als gleichbleibende Grundgedanken des Verfassers: die Überzeu-

⁴⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Großherzogtum Berg, Nr. 10 237 (veröffentlicht im Remscheider General-Anzeiger Nr. 47, 70, v. 24. 2. u. 24. 3. 1951).

gung von Wert und Einmaligkeit der heimischen Eisenindustrie, das dem Exportkaufmann gewohnte Denken in weiten Räumen sowie sein Eintreten für die Gewerbefreiheit als Lebensgrundlage der bergischen Ausfuhrwirtschaft.

Nachfolgend wird die Denkschrift vom Jahre 1814 im Wortlaut wiedergegeben.

DIE STAHL- UND EISENFABRIKEN
DES
HERZOGTUMS BERG

in Verbindung mit der Grafschaft Mark, den angrenzenden Nassauischen und ehemalig Churkölnischen, jetzt Hessendarmstädtischen Landen.

Eine Denkschrift

Sr. Excellenz dem Herrn Justus Gruner
General-Gouverneur von Berg
unterthänigst gewidmet

von

J. G. Diederichs
Kaufmann in Remscheid.

Reden wir

A

von ihrer Wichtigkeit.

Zwey unermeßliche Stammwurzeln, die Eisen- und Stahlerz- und die Steinkohlen-Miene, wovon die Eine östlich, die Andere nördlich tief in den Eingeweiden unserer Gebirge sich ausbreiten, treiben mit unerschöpflicher Kraft das Niederrheinischwestphälische Stahl- und Eisenfabrikationswesen, dessen unzählige Äste sich über das ganze Land ausdehnen und welches in der Fülle seiner Kraft, ein Gegenstand der Bewunderung, oft auch der Eifersucht anderer Nationen ist.

Die ewigen Gesetze der Natur haben diese Fabriken dem vaterländischen Boden geweiht. Der ehrwürdige Stahlberg zu Müsen und die vielen Eisenzechen bey Siegen, der Hollerterzug, die goldene Haard, die Bollenbach und Stahlers in der Grafschaft Sayn-Altenkirchen behaupten wegen der Mächtigkeit des Ganges und der ausgezeichneten Qualität des Steins den ersten Rang der Welt. In diesen hat sich ein so ungeheurer Schatz von Metallen gelagert, daß seit drey Jahrhunderten Tausende von Menschen an dessen Entwindung sich müde arbeiten und der

den künftigen Generationen bey gleicher Thätigkeit eine unerschöpfliche Ausbeute sichert.

Die Grafschaft Mark besitzt jenen ungeheuren Reichthum an Steinkohlen, deren Erschöpfung eben so wenig berechnet werden kann.

Man würde zu weidläufig werden, wenn man das durch diese beyden mächtigen Hebel erweckte Getriebe der Stahl- und Eisenfabrikation in ihrer mannigfaltigen Abstufung special darstellen wollte. —

Das Gigantische Gerippe wird hinreichen, sich von ihrem ungeheuren Umfange und ihrer außerordentlichen Bedeutung eine Idee zu bilden.

Vom Wasser werden getrieben:

- 8 Stahlhütten
- 56 Eisenhütten
- 120 Stabeisenfeuer
- 185 Rohstahlfeuer
- 79 Osenmunds Stabhämmer
- 14 Amboschmiede
- 492 Reckstahl-Eisen, Band- u. Breithämmer
- 52 Sensenhämmer
- 172 Eisendrahtrollen
- 223 Schleifwerke. —

Will man die Verarbeitung des Stahls und Eisens nach den 492 Raffinierhämmern berechnen — indem die Hütten, so wie die Stabeisen- und Rohstahlfeuer nur Fabrikations-Vorhöfe genannt werden können —, so ergibt sich, auf jeden Hammer nur 70 Karren angenommen, ein jährliches Produkt von 34 440 Karren, welche im Werth mehr als 3 Millionen Reichsthaler betragen. —

Diese 492 Raffinierhämmer consummiren allein jährlich bey 50 000 Karren Steinkohlen. —

Im Altherzogthum Berg namentlich in Remscheid, Sohlingen und in der Grafschaft Mark hat sich, neben diesen Raffinierhämmern, die feinere Stahl- und Eisenfabrikation bis zu einem bewunderungswürdigen Grade der Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit ausgebildet, so daß darinnen mehr als 6000 verschiedene Artikel, Kriegs-, Haus- und Handwerksgeräthe gefertigt werden. — Einige davon z. B. die Solinger Schwerdtfabrik sind keiner höheren Ausbildung fähig, und andere zum Beysp. die Drahtfabriken sind in ihrem Umfange die bedeutendsten in Europa. —

Man kann annehmen, daß diese Kleinschmiedereyen jährlich 12 000 Karren an fertigen Fabrikaten erzeugen, wozu mehr als 30 000 Karren

Steinkohlen erfordert werden und deren Werth man nach einem mäßigen Anschlage auf 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Reichsthaler berechnen darf.

Weil die Kleinschmiedereyen mit der Verrichtung in den Hammerwerken so innig und mannigfach zusammenhangen, so läßt sich das summarische Productions-Quantum der Stahl- und Eisenfabriken nicht genau angeben. Man wird aber der Wahrheit nahe kommen, wenn man es zu Sechs Millionen Reichsthaler annimmt, wovon in directer Beziehung 25 000 Menschen ihre Thätigkeit und Unterhalt gewinnen.

Die Wichtigkeit der Stahl- und Eisenfabriken beruht aber nicht sowohl auf der Summe ihres Umschlags, als vielmehr auf dem wahren Reichthum des Staats nämlich der Volksthätigkeit und Volksvermehrung.

Man erwäge nur: wie viele Generationen sich haben ablösen müssen, bis die ungeheure Wälder gepflanzt, verkohlt, die Erde in ihrer Tiefe aufgewühlt, die Erze und Steinkohlen zu Tage gefördert, die Bergschluchten geöffnet, Flüsse und Bäche aus ihren Betten geleitet, die unzählige Werkstätte aufgebaut waren, um das oben in groben Umrissen dargestellte Getriebe hervorzubringen und im fortwährenden Umschwunge zu erhalten. — Hier ist alles eine Kette, jeder Ring greift ineinander und ihre Ausdehnung ist unendlich, weil ihre Endfesten in der unendlichen Fülle der Natur haften.

Darum merke man wohl

B

Auf die Bedingungen ihrer

Selbständig- und Unabhängigkeit.

Bedürfen die Stahl- und Eisenfabriken ein so seltenes Zusammentreffen der Kräfte der Natur und der Kunst, so ist es einleuchtend, daß nur die Einheit in Massa ihr Bestehen, ihre Dauer, ihre Ausdehnung und Vollendung begründen und sichern könne. — Schon lange ist die Zeit vorhanden gewesen, wo Nationen gegen Nationen um den Vorrang im Handel und Gewerbe kämpfen.

England, Frankreich, Rußland und seit einigen Jahren selbst die amerikanischen Freystaaten, vereinigen die Gesamtkräfte ihrer Völker, sich von der Industrie auswärtiger Staaten und Nationen unabhängig zu machen, und die Regenten helfen mächtiglich nach durch Aufmunterungen und Belohnungen des Kunstfleißes, und indem sie den Eingang fremder Fabrik- und

Manufactur-Erzeugnisse durch erhöhte Eingangrechte erschweren oder gar verbieten. — Nicht so in Deutschland. Hier wurden die Kräfte der Völker getheilt, der ungeheure Vermögensstock, den die Natur dem Vaterlande geschenkt hat, um ihn in einem großen Verbande mit unendlicher Fülle der Kraft in jenem Wettstreit zu benutzen, lag zum Theil todt und oft wurde er gar aus erbärmlichem Finanz-Geist zur Erschwerung des nachbarlichen Kunstfleißes vor-enthalten, oder so besteuert, daß dieser sich nicht entfalten konnte. Wunderbar ist und bleibt es, wie Deutschlands Industrie bei solchen Verhältnissen, wo eine Grafschaft der Andern eine Mauth entgegenstellte, wo alle fremden Nationen einen freyen Markt fanden, sich dennoch so sehr und groß in seinen Fabriken und Manufacturen ausspricht. —

Als Beleg zu dem Gesagten höre man wie ein Sachkundiger, ehemalig preußischer Beamter in dieser Hinsicht von den bergischen Stahl- und Eisenfabriken urtheilt:

„Die Bergische Industrie gründet sich blos auf den Fleiß der Einwohner; die Natur hat sehr wenig für sie gethan. Der Eisensteinbergbau ist unbedeutend. Holz ist ehemals im Überfluß vorhanden gewesen; im bebauten Theil des Landes hat die Kultur es verdrängt. Mit dem Holze haben sich auch die rohen Eisenfabriken weggezogen. Steinkohlen, dieser große Reichthum der benachbarten Werden- und Essenschen Gegenden, sind gar nicht vorhanden. Das Land fühlt die Abhängigkeit, in der es so wie in allen andern ersten Nothwendigkeiten seines Unterhalts, von seinen Nachbarn steht, besonders in diesem sehr empfindlich. Die politische Verbindung der beyden Länder Berg und Jülich machte sonst noch die Getreydepreise wohlfeil und die reiche Jülichsche Kornkammer sicherte den bergischen Fabriken einen mäßigen Handlohn. Seitdem diese Verbindung zerrissen ist, hat die bergische Industrie auch diesen Vortheil verloren, und es steht zu erwarten, wie sie in diesem Zustande Mittel finden wird, sich ferner in der Stärke zu erhalten, worin man sie ein Jahrhundert lang bewundert. Zu alle dem tritt noch das Streben ihrer Nachbarn hinzu, die von beyden Seiten diese Verhältnisse zu ihrer Erhebung zu benutzen suchen und von deren weiser Regierung sich wohl erwarten läßt, daß sie ihren Vortheil einsehen werde.“

Sehr viel Wahres liegt in dieser Darstellung, aber zugleich der Beweis, daß der übrigens scharfsinnige Verfasser auch den kleinlichen Wahn hegte, als ob auf den Trümmern der bergischen Fabriken die benachbarten märkischen sich heben müßten. Aber die große Natur hat es also weiser geordnet, daß sie wie Eingang dieser Vorstellung gesagt, die großen Stammwurzeln der Stahl- und Eisenfabriken östlich und nördlich einlegte, damit aus ihnen das Getriebe der Kleinschmiedereyen in unendlicher Mannigfaltigkeit hervorgehe, und sich immer weiter vorlege; wie denn auch im Altbergischen und in der Grafschaft Mark auf mehreren Stunden Länge kein einziges Wassergefälle unbenutzt geblieben. Und damit die fleißigen Bewohner sich häufig zu einander gesellen können, hat sie diese Landen westlich zugleich mit einem reichen Getreide-Boden umgürtet, und so in jeder Hinsicht für die Bedürfnisse der Kunst und der Natur gesorgt. — In dieser Gesamtheit liegt die Fülle der Kraft und des Reichthums, und hat sie sich schon so hehr und groß unter positiven Hindernissen und Spaltungen gestaltet, wie allmächtig würde sie sich unter der Leitung eines großen weisen Regenten entwickeln lassen, wenn ein festes Band das Herzogthum Berg, die Nassauschen Lande und das ehemalig Churkölnische, jetzt Hessendarmstädtische umschlänge. Vielleicht ist jetzt die Möglichkeit einer solchen glücklichen Vereinigung obhanden, und darum hier noch einige Belege für ihre Nothwendigkeit und Nützlichkeit.

Nassau-Siegen ist wegen seinem Berg- und Hüttenwesen die Hauptstütze der bergischen Eisenfabriken so wie dieser Landes-Reichthum gegenseitig auf dem ungestörten Betrieb dieser Fabriken beruht, indem es all seinen rohen Stahl und Stabeisen dahin absetzt. —

Die Grafschaft Sayn-Altenkirchen hat einen Überfluß an dem vortrefflichsten Eisen- und Stahlstein. In den beyden Ämtern Freusburg und Friedewald sind allein 69 Eisensteinzechen im Betrieb. —

Die sehr bedeutende Osemundschmiederey, so wie die Rohstahlfabrikation der Grafschaft Mark beruht meist auf diesen Gewerken, indem die Ausfuhr des Siegenschen Rohstahl-Eisens in der Regel verboten ist und meist alles auf den eigenen Siegenschen Stabhämmern verarbeitet wird. Wäre man also auf diese eingeschränkt, so müßten eine große Menge Osemunds- und

Rohstahlhämmer und mit ihnen viele Raffinierhämmer und Kleinschmiedereyen ins Stocken gerathen. — Im Amte Bendorf ist die Hütte zu Bendorf merkwürdig, von woher die meisten inländischen Rohstahlhämmer das Rohstahl-Eisen beziehen. —

Das ehemalige Herzogthum Westphalen — jetzt Hessendarmstadt — zählet 8 Eisenhütten, 22 Stabhämmer, 33 Rohstahlhämmer, 10 Reckhämmer und 18 Blechhämmer. Das Hüttenwesen dieses Ländchens steht wieder in abhängiger Verbindung mit dem Saynischen Amt Freusburg, von woher es von der goldenen Haard den schönen Eisenstein bezieht, aus dem man den vortrefflichsten Stahl zeuget. — Das jährliche Product des rohen Stahls beträgt ca 3000 Karren, des Stabeisens 2500, der Bleche 1500 Karren, welche größtentheils auch in die Grafschaft Mark und das Altbergische verführt werden.

Um sich einen Begriff zu machen, welche wohlthätige Rückwirkung die Stahl- und Eisenfabriken auf das ungeheure Steinkohlen-Lager in der Grafschaft Mark haben, darf man nur bemerken, daß allein der Fabrik-Steinkohlen-Verbrauch von den drey Dorfgemeinden Remscheid, Cronenberg und Lüttringhausen nach Maßgabe ihrer Hammerwerke und Kleinschmiedereyen jährlich 288 113 Eymers betragen. Verbindet man hiemit die Berechnung, was blos diese drey Fabrikorte bey vollem Betriebe ihrer Werkstätte an Rohstahl und Stabeisen aus den obgedachten Siegenschen und angrenzenden Landen und was sie von dem in der Grafschaft Mark erzeugten Osemund und Raffinierstahl consumieren, so ergibt sich ein Quantum von ca. 7 000 000 Pfd. Stahl und 5 000 000 Pfd. Eisen.

Daraus wird man erkennen, wie schädlich und wie unweise es wäre, diese wechselseitige Ein- und Rückwirkung durch irgend eine Maßregel stören zu wollen. In einer glücklichen Concurrnz und Vereinigung liegt der mächtigste Hebel zur fortschreitenden Vervollkommnung dieser seltenen Industrie und diese Vereinigung ist das wahre Eins ist Noth für das gesammte Stahl- u. Eisenfabrikationswesen. Wenn es daher keine politische Unmöglichkeit hindert, so hoffen wir, daß auf der großen Staatenwage in Wien die obgenannten Ländchen Preußen zugewogen, sie wenigstens Alle unter dessen Protectorat oder in ein gemeinschaftliches Verband gestellt werden. —

Alsdann bilden diese Fabriken ein vollkommenes, geschlossenes Ganze, und ein solches wie es die Welt wenig, vielleicht gar nicht vereinigt, und alsdann ist mit der Selbständigkeit und Unabhängigkeit auch ihre unendliche Ausbildung gesichert,

so fern

C

ihre Verhältnisse zum Auslande aus eigener Machtvollkommenheit zu ihrem Vortheil bestimmt werden.

Diese Verhältnisse erstrecken sich auf alle Handlungsstaaten der Erde. Unsere Reisende findet man in Lisabon, wie in Petersburg, in Constantinopel wie in Philadelphia, und die bergischen, besonders die Stahl- und Eisenfabrikate, findet man nicht nur auf allen Märkten Europens, sondern am Vorgebürge der guten Hoffnung, wie im nördlichen und südlichen Amerika und in den westindischen Kolonien. — Kein Stand und kein Land kann unserer Fabrikate entbehren, und viele sind uns so eigenthümlich, daß sie in vielen Staaten und Colonien bey einer ungeheuren Erschwerung von 75 à 100 % Eingangsrechte dennoch gefordert werden.

Aber eben dieses Bedürfnis und der große gemeinnützige Einfluß, den diese Fabriken auf den Staat haben, hat von jeher große Machthaber bewogen, mit Aufopferungen jeder Art sie in ihre Reiche zu verpflanzen. Bey vielen ist es freylich ein thörichtes Beginnen. Die Stahl- und Eisenfabriken gedeihen in keinem Treibhause; nur unter seltenen, großen Naturbegünstigungen sind sie eines festen und alsdann nur eines langsamen Fortschreitens fähig, wo sie aber einen so hohen Grad der Ausbildung wie hier erlangt haben, hege man sie mit um so größerer Sorgfalt, als ihr voller Betrieb von einem ungehinderten Absatz, nicht blos nach den europäischen Staaten, sondern nach entfernten Welttheilen abhängt. Die Vergangenheit hat es schrecklich belegt, welch ein Schlag des Unglücks vor Allen die Stahl- und Eisenfabriken betraf, als die Staatenpolitik jenes Verderben schwangere Kontinental-System herbeyführte. Auf allen Meeren wurde der Kaufmann seines Eigenthums beraubt, und in den Bergen, die sonst vom Getöse der Hämmer wiederhallten, herrschte eine traurige Ode, die leider noch nicht wieder verdrängt ist. —

Das konnte nicht anders seyn, denn um einige data anzugeben, der Gesamtbetrieb von 90 bis 100 Bandeisenhämmer hängt von der freyen Einfuhr nach den franz. und spanischen Seehäfen ab. Die Stahlraffineriehämmer müssen einen großen Theil ihres Erzeugnisses nach Amerika absetzen. Die Drahtfabriken arbeiten fast ausschließlich für Spanien und Portugall und Amerika. —

Eine ungeheure Menge Plantage Gereydschaften und so genannte Kargasonsgüter werden aus den Remscheider, Sohlinger und Märkischen Fabriken nach den westindischen Kolonien verführt, und die unzähligen kleinen Fabrikwaren bedürfen eines freyen Absatzes nach Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Rußland und den übrigen nordischen Staaten und fast alle müssen sie wegen ihrer Schwere zur See versandt werden. —

Unsere Ausfuhrhäfen sind vorzüglich Amsterdam, Bremen, Hamburg und Lübeck. Sind diese gesperrt, alsdann verdorren unsere Stahl- und Eisenfabriken, denn der innere Bedarf aller andern Staaten ist bey weitem nicht hinreichend, unsere Werkstätte in Betrieb zu erhalten. — Darum ist es vor Allem für Deutschlands Fabriken und Manufacturen im Ganzen wichtig, ihre freye Exportation zur See zu sichern und durch ein allgemeines Seerecht künftigen Gewaltthätigkeiten ein Ziel zu setzen. Die allgewaltige Macht, welche dieses hindern kann, legt sich durch die innige Verbindung Hollands mit Belgien so fest an den deutschen Kontinent, daß man wohl sich vorsehen möge. —

Großbritannien hat übrigens eine so unendliche Fülle von Inländischen Fabriken, daß sie mit deren Erzeugnissen Welten überschwemmen kann, und darum ist jede Aneignung von fremden Besitzungen ein unersetzlicher Verlust für Deutschlands Industrie. —

Werden an Holland seine Kolonien nicht ohne Einschränkung zurückgegeben, so ist ein ungeheurer Absatz Schlesischer, Sächsischer, Bergischer und Märkischer Fabrik- und Manufacturerzeugnisse für immer verloren. —

So lange jener ungeheure See- und Handelsstaat seine Allgewalt über den westindischen Archipel ausdehnt, können unsere Fabriken sich nicht erholen. Was nutzt Holland die ihm vorläufig erlaubte Handlung nach seinem ehemaligen Westindien, wenn es von fremden Fabrik- und Manufacturerzeugnissen 40 % Einfuhr-Rechte bezahlen soll? während die Eng-

länder solche zu 5% einbringen? Das Herzogthum Berg war stets ein immer gefülltes Waaren-Magazin für Amsterdam, Bremen und Hamburg, und kein Schiff lief aus diesen Häfen, das nicht zum Theil aus diesem befrachtet worden.

Darum kann es nicht genug wiederholt werden: vor Allem ein Seerecht zu begründen und dadurch die freye Exportation der Producte des deutschen Kunstfleißes zu sichern. — Die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck sollten heilige unverletzliche Freyhäfen seyn, damit nie die furchtbare Gewalt eines Einzigen die gesammte Kontinental-Industrie in Fesseln legen und austilgen möge. — Was übrigens den mehr oder weniger gehinderten Absatz in den verschiedenen europäischen Staaten betrifft, so darf Deutschland nur mit den Verfügungen der fremden Machthaber gleichen Schritt halten. Aber nicht mit getheilter Kraft, nicht abgetrennt durch Inländische Mauthen, sondern in einem allgemeinen Verbande mit der Gesamtkraft der nationellen Einheit und unter der Wehre eines allgemeinen Reichszolles.

Dadurch wird das Gleichgewicht sich von selbst herstellen. Deutschland ist so wenig wie irgend ein Staat in Europa vom Kunstfleiß eines Andern abhängig. Bloss im kleinen Herzogthum Berg haben wir ein anderes Birmingham, ein Sheffield, ein Manchester, und ein Leeds, und wenn auch nicht in allen Theilen so ausgebildet, so liegt doch die Kraft dieser Ausbildung im Stamme. Ein mächtiger Regent oder Deutschlands Regenten vereinigt, dürfen ihn nur hegen und pflegen und ihn nicht wie bisher von allen Nationen ungehindert beschneiden lassen, alsdann wird man erst diesen Koloß in seiner Kraft und Wirkung anstaunen. Wird aber dem Überfluthen fremder Kunsterzeugnisse kein Einhalt gethan, und ist der Staat zu ohnmächtig, der Inländischen Industrie einen weiten Wirkungskreis zu verschaffen, so bleiben wir ewig abhängig von Fremden und gehen zurück, wo diese voranschreiten. Darum ist es Zeit, daß Deutschland auch in dieser Hinsicht die schwachen Ketten zerbricht, welche seine Kräfte lähmen. —

Frankreich hat noch im vorigen Monath den Tarif der Eingangsrechte von Stahl- und Eisenwaaren, so unverhältnismäßig hoch er auch schon gesteigert war, um das zwey- und dreyfache erhöht. Zur Zeit wie der nun gestürzte Machthaber im Besitz der Siegenschen Stahl-

hütten und vieler Eisenwerke jenseits Rheins war, drohte man stolz den diesseitigen Fabriken den Untergang, und wir mußten es ansehen, wie man unser eigenes Naturprodukt, den Kernstahl, in die französischen Fabriken wegführte und uns nur die mindere Qualität ließ. —

Unsern Stahlvorzug und -Reichthum müssen wir daher mit Eifersucht wahren und benutzen. Roher Stahl darf gar nicht ausgeführt werden, weil er fremden Fabriken, zum großen Nachtheil der Eigenen, aufhelfen kann. Der französische Tarif, der die wenigen noch einzuführen erlaubten Eisenwaaren 50, 75 bis 100 % vom Werth besteuert, beurkundet übrigens die Ohnmacht ihrer eigenen Fabriken, da sie dem ungeachtet unsere Schreiner-, Zimmer- und Schlosserwerkzeuge von uns beziehen müssen. Darum wird man schon gelindere Sayten aufziehen, sobald wir ihrer Zollwehre eine gleiche entgegenstellen.

Wir bedürfen Frankreichs Kunsterzeugnisse, seiner Tücher, seiner seidenen und Modewaaren gar nicht. Man prohibire sie daher gänzlich. Imgleichen belege man seine Naturproducte als Weine, Oele etc. mit angemessenen Abgaben. —

Englands allgewaltige Industrie, hat an der deutschen und vor Allen an der bergischen einen furchtbaren Rival, den es mit Eifersucht betrachtet und gerne von allen Märkten verdrängen möchte. Worauf begründet sich dann das stolze Vorrecht der ungehinderten Überströmung englischer Fabrik- und Manufacturerzeugnisse, während die Deutschen in dem ungeheuren Umfange ihrer Reiche von der Concurrenz ausgeschlossen werden?! So hat die britische Blockade der Nordamerikanischen Küsten, die Handlungs-Verbindung des übrigen Europa mit diesem Welttheile gänzlich abgeschnitten. —

Spanien und Portugal sind sehr wichtige Reiche für den Absatz aller deutschen Fabrik- und Manufacturwaaren. Aber auch hier hat der große überwiegende Einfluß Englands sich durch Handlungstractate Vorzüge in den Eingangsrechten errungen. Darum muß Deutschland gleiche Rechte fordern und von Frankreich den freyen Transito für die Versendungen nach diesen Reichen begehren. —

Rußland dieses ungeheure Reich, mit eben so ungeheuren zwar größtentheils noch schlafenden Naturkräften, durch einen Handlungstractat auf

gegenseitig vortheilhafte Bedingungen für unsere Fabriken zu gewinnen, wäre von der allergrößten Wichtigkeit. Die meisten unserer Stahl- und Eisenwaaren mit Ausnahme der Geräthschaften für Schreiner, Schlösser sind prohibirt. Die Inländischen Fabriken, obgleich man mit einem außerordentlichen Kraftaufwande sie zu heben strebt, sind noch lange nicht so sehr entfaltet um den großen Bedarf dieses weiten Reichs zu befriedigen.

Der nachbarliche Oesterreichische große Bundesstaat hat unsere Fabrikate auch von seinen Märkten ausgeschlossen.

Italien gebraucht viel von unsern Fabrikaten und darum ist das Verhältnis zu diesem Lande ebenfalls wohl zu beachten und auch dafür der freye Transito von Frankreich und den anderen zwischen liegenden Staaten zu gesinnen. —

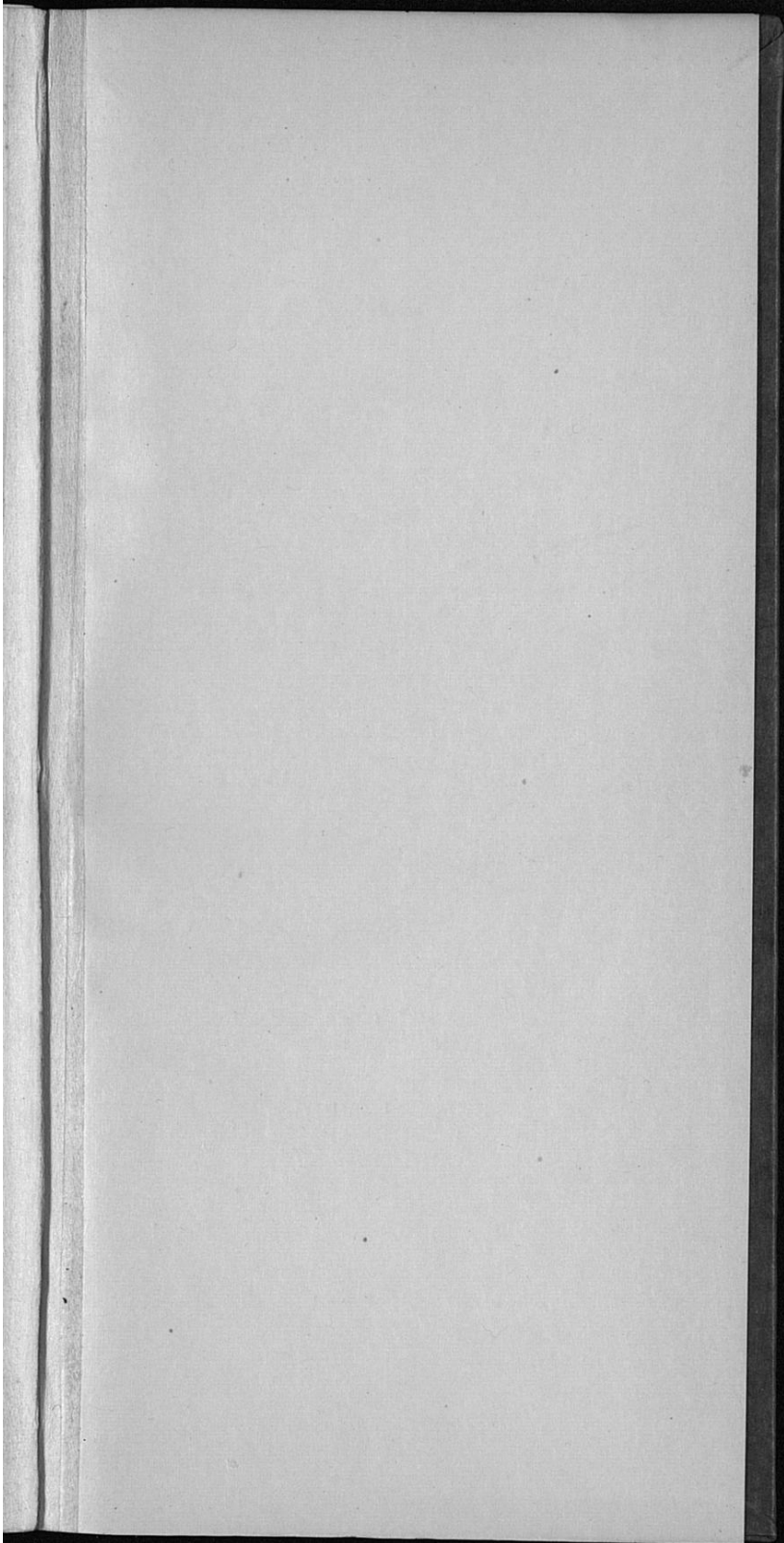
Ich schließe diese Denkschrift mit den Worten eines hellsehenden Statistikers:

„Nur dort schwingen sich die Fabriken und Handlung zu einer großen Höhe empor, wo bürgerliche und Gewerbefreyheit herrschen, wo jeder Staatsbürger mit seinem Vermögensstock auf die uneingeschränkste Art schaltet, wo kein fremder Wille seiner Industrie Gesetze vorschreibt, und wo niemand den Vortheil mit ihm theilet, den er seinem Fleiße verdankt. Die Erfahrung aller Zeiten, aller Nationen hat diesen Satz außer Zweifel gesetzt. Handlung blühte unter gemäßigten Regierungsformen und floh die Gegenden, wo sie eingezwängt wurde. Ohne äußere Richtung leitet schon der eigene Trieb jeden Staatsbürger dahin, sein Capital auf die möglichst zweckmäßige Art zu verwenden. Mag immer das eigene Interesse die nächste Ursache dieses Verfahrens seyn, gleichviel, die Resultate sind zugleich die zuträglichsten für den Staat. Mischt sich aber der Finanzgeist einer äußeren Direction ins Spiel, dann erlöscht der Eifer der Unternehmer, der Handel wird in seinem Schwunge gehemmt, er wird vollends zu Boden gedrückt, wenn die äußere Leitung in ein Abgabensystem ausartet. — Sind das die traurige Folgen der Fesseln, welche man der Handlung anlegt, der Taxen womit man sie beschwert, so wird man auch gestehen müssen, daß alle ähnliche Versuche dem Staate selbst gewöhnlich den größten Schaden zufügen und daß man in der Regel nie zu denselben schreiten sollte.“

Die große Epoche ist erschienen, wo die Interessen so vieler Völker gegeneinander gewogen werden. —

Wir Berger sammeln uns unter den Fittigen von Preußens Adler und unter seinen mächtigen Schwingen werden wir, ein fleißiges Völkchen, unsere Industrie zu einem Grade der Vollkommenheit treiben, der keinem der ausgebildetsten Staaten und Völker Europas nachsteht. —

431/61



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

M

Y

C

K

G

W

B

G

R



17

18

15

14

13

12

11

10

9

8

M

6

5

4

3

2

1

A

19